

Universelles Durcheinander

Von abgemeldet

Kapitel 4: Widerstand ist zwecklos

Juchhu ! In nur zwei Wochen ist Teil 4 fertig geworden (neuer persönlicher Re-kord, glaub ich ?!). Aber egal. Um es kurz zu machen: Ich wünsche allen viel Spaß beim Lesen.

Widmen tue ich dieses Werk allen Leutchen da draußen bei Animexx, insbeson-dere aber Sunny und Sakurajima (eure netten Comments zu Teil 3 waren ein guter Ansporn, um schnell mit Teil 4 fertigzuwerden).

Universelles Durcheinander - Teil 4

Mit : Star Trek-Next Generation-Crew, Borg-Kollektiv, Ryoko und Ryo-Okii (Ten-chi Muyo), Vegeta, Son-Goku, Son-Gohan (alle Dragon Ball Z), Skuld (Oh! My Goddess), Soryu Asuka Langley (Neon Genesis Evangelion), Rally Cheyenne und Aristo [Kategorie-1-Lucifer Hawk] (Silent Möbius)

Trotz seines geschwächten Zustands war der Lucifer Hawk namens Aristo noch immer in der Lage, die meisten seiner Kräfte einzusetzen. Allerdings auf einem niedrigeren Level als gewöhnlich, was in einem Kampf vermutlich tödlich gewesen wäre. Es reichte jedoch, um sich unsichtbar zu machen, während er sich neben Crewman Johnson durch das Schiff bewegte. Ein dünner Faden aus der Körpermasse des Lucifer Hawks war mit dem Körper des Crewmans verbunden, der nach dem Angriff auf seinen Geist im Grunde nur noch eine Marionette war. Eine Marionette mit gerade genug Eigenbewußtsein, um vorbeigehende Besatzungsmitglieder zu täuschen.

"Ich will auf dem schnellsten Weg zur Erde, Sklave." dröhnte Aristos Stimme in Johnsons Geist. "Wie kann das bewerkstelligt werden ?"

"Dieses Schiff kann die Erde in etwa zehn Tagen erreichen." bekam er auf dem-selben Weg Antwort. "Um es zu kontrollieren müssen die Leute auf der Brücke und im Maschinenraum neutralisiert werden."

Aristo dachte kurz nach und kam zu dem Schluß, daß dies zur Zeit jenseits seiner Möglichkeiten lag. Zumal sich eine mächtige Feindin von ihm auf dem Schiff befand. Bei ihrer letzten Begegnung hatte er sie überrumpeln können und außer Gefecht gesetzt, indem er sie unter einem Kistenstapel begraben hatte. Er hatte ihr nur deshalb nicht den Gnadenstoß versetzt, weil der plötzliche Realitätswechsel ihn so irritiert hatte, daß er nur daran gedacht hatte, herauszufinden, was los war.

"Gibt es keine andere Möglichkeit?" fragte er ungehalten.

"Ein Shuttle. Es ist kleiner und langsamer, aber..."

"Ich habe verstanden, Sklave." unterbrach Aristo die Antwort. Sein Opfer fügte sich augenblicklich und verstummte. "Du wirst ein Shuttle in deinen Besitz bringen und mich an mein Ziel bringen."

"Ja, Meister."

Zufrieden folgte Aristo Johnson zum nächsten Shuttle-Hangar. Vier Shuttles standen dort, und Johnson wählte eines aus. Nachdem er die Vorflug-Checkliste durchgegangen war, leitete er den Start ein und verließ den schützenden Bauch der Enterprise.

Sofort erhielt er eine Anfrage von der Brücke, in der er gebeten wurde, den außerplanmäßigen Start zu erklären.

"Erfinde etwas, was sie zufriedenstellt." befahl Aristo.

"Äh...Commander LaForge wollte, daß die Schiffshülle von unabhängigen Sensoren überprüft wird, Lieutenant." erklärte Johnson nach kurzem Nachdenken dem diensthabenden Brückenoffizier. "Er meinte, nach den ganzen Problemen würde er den internen Schiffssensoren nicht trauen, also sollte ich mal von draußen einen Blick auf das Schiff werfen."

Einen Moment Stille, während Johnson mit langsamen mechanischen Bewegungen einen Fluchtkurs programmierte.

"Der Commander hat keinen Inspektionsflug angemeldet." meldete sich Lieutenant Franks erneut.

"Als ich den Maschinenraum verließ, herrschte dort ein ziemliches Chaos, und der Commander hatte 'ne Menge zu tun." erwiderte der Crewman. "Vermutlich hatte er angesichts einer Notsituation einfach keine Zeit für Bürokratie."

"Schon okay, Crewman." beruhigte Franks ihn. "Ich hole mir später die Anforderung von Commander LaForge."

"Danke, Lieutenant."

Johnson schaltete die Kommunikation aus und konzentrierte sich wieder auf die Navigationsberechnungen.

"Warum dauert das so lange?" fragte Aristo gereizt. Inzwischen hatte er sich wieder sichtbar gemacht.

"In wenigen Sekunden werden wir die Traktorstrahlreichweite der Enterprise verlassen, Meister." antwortete Johnson. "Und da sie noch nicht flugfähig sind, werden sie uns nicht verfolgen können."

"Gut." Der Lucifer Hawk betrachtete neugierig das Nav-Display. "Was bedeutet diese Linie dort? Und warum fliegst du von hier aus nicht direkt zur Erde?" verlangte Aristo zu wissen, nachdem er seinem Sklaven bei der Programmierung des Flugwegs zugesehen hatte.

"Der direkte Weg ist aufgrund ausgedehnter Bereiche mit gefährlichen kosmischen Phänomenen unpassierbar." erklärte Johnson augenblicklich. "Und diese Linie ist die klingonische Grenze."

Aristo dachte einen Moment über das nach, was er in Johnsons Kopf über die Klingonen gefunden hatte. Plötzlich hatte er einen Einfall.

"Setze einen neuen Kurs, Sklave." befahl er. "Bring mich auf schnellstem Weg zur klingonischen Grenze."

"Wie ihr wünscht, Meister."

Augenblicke später wendete das Shuttle, machte einen Satz nach vorn, und war im nächsten Moment nicht mehr zu sehen, nachdem es auf Warp gegangen war.

Lieutenant Franks löste Alarm aus, aber zu diesem Zeitpunkt war es völlig unmöglich, das Shuttle zurückzuholen. Insofern war Johnsons Analyse der Lage fehlerlos gewesen.

Als Captain Picard die Krankenstation betrat, sah er Doktor Beverly Crusher neben einem der medizinischen Behandlungsbetten stehen, auf dem eine Frau in einem an einigen Stellen eingerissenen türkisfarbenen Kostüm lag. Die rothaarige Ärztin scannte die Frau gerade mit einem medizinischen Tricorder und studierte aufmerksam das Ergebnis der Messung. Zwei Sicherheitsleute, die die Frau in einem der Frachthangars gefunden hatten, hielten neben dem Bett Wache. Ihre Aufmerksamkeit galt ebenfalls der Frau, allerdings aus anderen Gründen als der Sorge um ihre Gesundheit.

"Nun, Doktor? Was haben wir hier?" fragte Picard, während er sich neben die Ärztin stellte und die Patientin genauer in Augenschein nahm. Es handelte sich um eine Frau im Alter irgendwo zwischen dreißig und vierzig Jahren, wie er schätzte. Ihr Haar war platinblond, fast schon weiß. Da sie bewußtlos war, hatte sie ihre Augen geschlossen. Quer über ihre Stirn verlief eine blutige Schramme, die die Ärztin nun, da sie die Untersuchung abgeschlossen hatte, mit einem Hautregenerator behandelte. Sie führte das kleine stiftförmige Gerät einmal langsam über die Wunde, und der Strahl regenerativer Energie, den das Gerät dabei aussandte, verschloß die Wunde augenblicklich und ohne eine Narbe zu hinterlassen.

"Die Sicherheitsleute, die sie hergebracht haben, haben sie unter einigen Frachtcontainern gefunden," erklärte Doktor Crusher ihrem Captain. "Daher die Kopfwunde. Außerdem hat sie eine leichte Gehirnerschütterung erlitten."

"Also nichts ernstes," bemerkte Riker, der die Frau aufmerksam musterte, so als könnte sie jeden Moment aufspringen und sich in Monstermanier auf die Anwesenden stürzen.

"Das stimmt, Will," bestätigte die Ärztin. "Allerdings wäre ich bei der Interpretation der medizinischen Scans vorsichtig."

"Inwiefern?" fragte der Captain sofort.

"Nun...sie sieht aus wie ein Mensch, und die meisten Biodaten stimmen mit denen eines Menschen überein. Aber es gibt da einige rätselhafte Abweichungen in ihrem DNA-Muster."

"Können sie sie aufwecken, Beverly?"

"Ich denke schon, Captain."

"Dann tun sie's," entschied er knapp. "So werden wir das Rätsel sicher nicht lösen, also können wir sie ja einfach selbst fragen."

Doktor Crusher griff nach einem Hypospray und injizierte ihrer Patientin das darin enthaltene Stimulans.

Augenblicke später öffnete die Frau ihre Augen und blickte sich mißtrauisch um.

Die rothaarige Frau hielt ein Gerät in der Hand, was sie zusammen mit dem Aussehen des Raums als Ärztin identifizierte. Die zwei Typen, die ihre Liege flankierten, erkannte sie sofort als Wachen. Blieben noch ein jüngerer Mann mit Vollbart und ein älterer mit Glatze. Als nächstes fiel ihr Blick auf die kleinen silbernen Knöpfe an den Uniformen. Vollbart hatte drei, Glatze vier. Damit war die Frage geklärt, wer hier das Sagen hatte.

Rally Cheyenne setzte sich vorsichtig auf, wobei ihr die Anspannung in der Haltung ihrer Wachen nicht entging. Dann wandte sie sich an den Glatzkopf.

"Wer sind sie, und wo bin ich hier?"

"Ich bin Jean-Luc Picard, Captain des Föderationsraumschiffs Enterprise. Und sie sind?"

Die Wachen standen kurz davor, sich auf sie zu stürzen, als sie mit der rechten Hand unter ihr Jacket griff, hielten sich jedoch zurück, als sie mit einer Ausweis-karte wieder zum Vorschein kam.

"Ich bin Rally Cheyenne. Vorsitzende und Präsidentin der Cheyenne Corporation und Gründerin der A.M.P.."

"AMP?" fragte Picard stirnrunzelnd.

"Attacked Mystification Police." entgegnete Rally. "Wir bekämpfen die Bedrohung der Welt durch Lucifer Hawks."

"Was sind diese...?" wollte Riker fragen, aber Rally unterbrach ihn.

"Bevor ich weitere Fragen beantworte, will ich ein paar Antworten auf meine Fragen haben."

"Gut." meinte Picard. "Es sieht so aus, als kämen sie aus einem anderen Universum, und zwar durch eine Verbindung, die entstanden ist, als ihr Universum sich irgendwie mit unserem verbunden hat."

"Das klingt gar nicht gut."

"Das ist wohl die Untertreibung des Jahres." bemerkte Riker trocken. "Außer ihrem Universum sind noch sechs weitere Universen an diesen Raum-Zeit-Koordinaten mit unserem Universum verbunden, und aus jedem dieser Universen haben wir einen Gast erhalten."

Rally Cheyenne schüttelte mit finsterer Miene den Kopf.

"Tut mir leid, sie zu enttäuschen, aber das ist nicht ganz richtig."

"Nicht?" fragte Picard überrascht.

"Meine Verletzungen, die ihre Ärztin so erstaunlich schnell wieder geheilt hat, sind das Ergebnis eines Kampfes in ihrem Frachtraum, ausgetragen zwischen mir und einem Kategorie-1-Lucifer Hawk."

"Sie haben den Namen Lucifer Hawk schonmal erwähnt." stellte der Captain daraufhin fest. "Würden sie uns jetzt mehr darüber erzählen?"

"Die komplette Geschichte zu erzählen würde zu lange dauern..."

"Wir haben Zeit." warf Commander Riker lässig ein.

"Nicht, wenn sie einen Lucifer Hawk an Bord haben." entgegnete Rally grimmig. "Die Lucifer Hawks stammen aus einer anderen Dimension, von einer Welt namens Nemesis. Vor einigen Jahren - es gab zu diesem Zeitpunkt sporadische Kontakte zwischen der Erde und Nemesis - wurde das Projekt Gaia begonnen. Dieses Projekt sollte für kurze Zeit ein Tor zwischen Nemesis und der Erde erschaffen, um für eine Art Ausgleich zwischen unseren Welten zu sorgen. Damals hatte jede Seite etwas, was die andere Seite dringend brauchte, also schien dieses Tauschgeschäft eine gute Idee zu sein. Die Schließung des Tors nach Abschluß des Projekts wurde vertraglich vereinbart, aber wir wurden von den Lucifer Hawks hintergangen. Sie kamen in großen Mengen in unsere Welt mit dem Ziel einer dauerhaften Verbindung zwischen den Welten. Sie wollten in unsere Welt expandieren, also ihren Lebensraum erweitern - auf Kosten der Menschen."

"Inwiefern?"

"Lucifer Hawks verfügen über gewaltige Psi-Kräfte. Wir ordnen die Hawks in drei Kategorien, wobei drei die schwächste und eins die stärkste Kategorie von Lucifer Hawks ist. Und diese Kräfte setzen sie ohne Rücksicht zum Erreichen ihrer Ziele ein. Menschen sind für sie nichts weiter als Vieh. Und deswegen werden sie von der AMP bekämpft."

"Verstehe." murmelte Picard nachdenklich.

"Ich habe bei ihrer Untersuchung festgestellt, daß ihre Werte nicht völlig denen eines Menschen entsprechen." warf Doktor Crusher ein.

"Das ist leicht erklärt." antwortete Rally sofort. "Ich bin selbst zur Hälfte ein Lucifer Hawk."

"Aber...?!"

"Sparen sie sich eventuelle Anmerkungen zu diesem Thema. Meine Herkunft lieferte mir überhaupt erst die Einsichten in das Wesen der Lucifer Hawks - und darein, wie man sie bekämpft." stellte sie klar. "Ich mußte die Wahl treffen zwischen der böartigen Existenz eines fast allmächtigen Wesens und der Bewahrung meiner Menschlichkeit." Sie zuckte in gespielter Gelassenheit mit den Schultern. "Und das war eine Wahl, die mir wirklich leicht fiel."

"Und sie sagen, einer dieser Lucifer Hawks befände sich auf meinem Schiff?"

"So ist es, Captain Picard." bestätigte sie. "Und es ist bis jetzt der mächtigste Lucifer Hawk, dem ich je begegnet bin."

"Was würden sie als Expertin uns hier raten?" fragte Picard Rally nach kurzem Nachdenken.

"Sie haben einen Vorteil dadurch, daß wir uns nicht im Sonnensystem befinden."

"Warum?"

"Bei der Anwendung der mächtigeren Kräfte ziehen wir magisch begabten Wesen Kraft aus der Unterstützung durch die Planetengeister." erklärte sie. "Aristo ist im Moment - genau wie ich - von seiner Kraftquelle abgeschnitten, und muß mit seinen eigenen Kraftreserven auskommen. Daher kann ich ihn stellen, und ihn in einen Kampf verwickeln, der ihn Kraft kostet, so daß sie, obwohl sie nur einfache Menschen sind, eine kleine Chance haben, ihn zu überwältigen."

"Klingt nicht sehr ermutigend." bemerkte Riker mit sorgenvoller Miene. Der Captain nickte zustimmend.

Im nächsten Moment zirpte sein Insignienkommunikator.

"Captain Picard, hier Lieutenant Franks."

"Sprechen sie."

"Äh... Crewman Johnson hat soeben ein Shuttle entwendet."

Riker, Crusher, Picard und Rally Cheyenne warfen sich bestürzte Blicke zu.

"Ist er noch in Traktorstrahlreichweite?"

"Nein, Sir. Das Shuttle ist gerade völlig überraschend auf Warp gegangen."

"Wie konnte das passieren?"

"Äh... der Crewman erklärte, Commander LaForge hätte ihm den Auftrag erteilt, die Außenhülle des Schiffs mit den Shuttlesensoren zu überprüfen, weil den internen Sensoren nicht zu trauen sei." kam umgehend die Antwort. "Ich habe die Flugpläne überprüft, aber dort stand nichts von einem Inspektionsflug, woraufhin Johnson erklärte, im Maschinenraum ginge es zur Zeit so chaotisch zu, daß der Commander vermutlich keine Zeit dafür gehabt hätte."

"Verstehe." brummte der Captain verdrießlich. Warum hatte Franks nicht einfach sofort bei LaForge nachgefragt? Das hätte einige Probleme vermieden, vor denen er nun stand.

"Ich denke, es ist klar, was das bedeutet, nicht wahr?" warf Rally düster ein.

"Der Lucifer Hawk hat das Problem mit der Kraftquelle erkannt und hat beschlossen, dieses Problem durch einen Flug zur Erde zu lösen." vermutete Riker.

Rally nickte bestätigend.

"Gehen wir auf die Brücke und informieren wir uns aus erster Hand." schlug der

Captain vor. "Sie können uns natürlich begleiten, Miß Cheyenne."

"Warum verfolgen sie das Shuttle nicht einfach?"

"Das hängt mit der Problematik der verknüpften Universen zusammen." antwortete der Captain. "So wie's aussieht, dürfen wir das Schiff im Moment nicht bewegen. Alles weitere kann ihnen Fräulein Skuld nachher erklären, falls sie an den Details interessiert sind."

"Natürlich bin ich das." stellte die AMP-Gründerin sofort fest, folgte jedoch den beiden Sternenflottenoffizieren erstmal zur Brücke.

Währenddessen hatte Son Gohan den Korridor vor den Gästequartieren erreicht. Unschlüssig stand er nun vor der Tür von Asukas Quartier herum. Sicher würde sie ihn, sobald er an der Tür klingelte, sofort fragen, was er wollte. Und deshalb suchte er nach einer passenden Formulierung. Bis plötzlich eine Hand auf seine Schulter fiel.

"Na ? Traust du dich nicht, da rein zu gehen ?" Ein gewisser Spott lag in der Stimme, aber auch ein Hauch von Verständnis.

Erschrocken zuckte Son Gohan zusammen und fuhr zu der Person herum, zu der die Hand gehörte.

"Mußt du mich so erschrecken Ryoko ?"

"Nein." antwortete sie. "Aber das macht Spaß."

"Aha. Was willst du?"

"Nein, nein, mein Lieber." Die Dämonin schüttelte in einem Tonfall sanfter Zu-rechtweisung den Kopf. "Die Frage ist: Was willst DU, Son Gohan ?!"

"Äh..."

"Geh einfach zur Tür, drück auf den verdammten Klingelknopf, und wenn sie sich meldet, sag ihr, du willst mit ihr reden." meinte Ryoko während sie Son Gohan zur Tür von Asukas Quartier schob. "Der Rest ergibt sich dann von selbst."

"Und wenn sie mich nicht reinläßt ?"

"Darüber solltest du erst nachdenken, wenn sie dich nicht reinlassen will." antwortete die Dämonin enthusiastisch.

"Aber..."

"Meine Güte...." seufzte sie. "Und ich dachte immer Tenchi wäre schüchtern. Aber im Vergleich mit dir ist er ja der reinste Playboy."

"Wer ist...?"

Ryoko fuhr zu ihm herum.

"Klappe halten, zuschauen und lernen."

Son Gohan gehorchte eingeschüchtert. Im nächsten Moment beugte Ryoko sich so weit vor, daß ihr Oberkörper die Tür durchdringen konnte.

Für Asuka im Innern des Quartiers mußte es so aussehen, als würde sich zu-nächst ein Kopf und dann der zugehörige Oberkörper mitsamt der Arme durch das feste und undurchdringliche Material bewegen, aus dem die Tür bestand - was auch tatsächlich der Fall war. Anschließend drückte eine Hand dieses Wesens auf den Öffnungsknopf neben der Tür und verschwand wieder.

Im nächsten Augenblick öffnete sich die Tür mit einem leichten Zischen. Dann versetzte Ryoko Son Gohan einen kräftigen Stoß, der ihn weit in das Zimmer hineinbeförderte. Anschließend schloß sich die Tür wieder.

Als Son Gohan sich nach der unsanften Landung vom Fußboden erhob, schaute er sich vorsichtig um. Schließlich entdeckte er Asuka, die mit angezogenen Beinen auf ihrem Bett saß und ihn böse anstarrte.

"Äh...hallo." war alles, was Son Gohan - zusammen mit einem naiv-hilflosen Lächeln -

in diesem Moment von sich geben konnte.

"Du bist doch der Grapscher von gestern, oder?" brummte Asuka wütend. "Und jetzt brichst du auch noch in mein Quartier ein. Sag mal, schämst du dich eigentlich gar nicht für sowas?"

"Äh...also...das ist so..."

"Komm zur Sache, und dann verzieh dich wieder, klar?" fauchte Asuka gereizt.

"Ich wollte dir erzählen, was bei dem Treffen mit den anderen rausgekommen ist, aber als ich vor der Tür stand, hab ich mich irgendwie nicht getraut, anzu-klingeln..."

"Wieso denn nicht?"

"Naja...also ich dachte, du würdest dich gleich wieder aufregen, und ich wollte nichts falsches sagen...ich meine, nichts, womit ich einen Streit hätte provozieren können."

"Toll." kommentierte Asuka säuerlich und verzog angewidert das Gesicht. "Solche Gedanken um die passenden Formulierungen macht ihr Jungs euch doch nur, wenn ihr was von 'nem Mädchen wollt."

Nach dieser Feststellung wurde Son Gohan augenblicklich knallrot, was Asuka sofort als Beweis dafür auffaßte, daß ihre Aussage ins Schwarze getroffen hatte.

"Okay, ich geb's zu." erklärte Son Gohan nach einem Moment peinlichen Schweigens.

"Ich wollte wirklich nicht nur erzählen, was bei dem Treffen passiert ist."

"Wie ich sagte." meinte Asuka nur. "Ihr wollt alle nur das eine."

"Stimmt." antwortete Son Gohan. "Ich will wirklich nur das eine. Nämlich dein Freund sein."

Als sie das hörte, weiteten sich für einen Moment ihre Augen. Doch sie überwand diesen Moment der Überraschung schnell, und fand wieder zu ihrer kühlen, ablehnenden Fassade zurück. Wenn auch mit einigen Schwierigkeiten.

"Warum?" fragte sie schließlich, woraufhin Son Gohan sie verwirrt musterte. Diese Frage hatte er nicht erwartet, und sicher gab es darauf auch keine einfache Antwort.

"Ich weiß es nicht genau." sagte er nach langem, nachdenklichem Schweigen.

"Vielleicht, weil du hier sonst keine Freunde hast."

"Nicht nur hier." murmelte sie leise, unhörbar für Son Gohan.

"Außerdem - abgesehen von dem Streit bei deiner Ankunft - finde ich dich sehr sympathisch."

"Du kennst mich doch gar nicht." brummte sie. "Und auf Leute, die sich aus Mitleid an mich ranschmeissen, kann ich verzichten. Ich brauche kein Mitleid!"

"Das hat doch mit Mitleid nichts zu tun!" protestierte er heftig. "Ich weiß nicht genau, wie ich es dir verständlich machen kann, aber ich möchte einfach nur dein Freund sein! Ist das denn wirklich so schwer zu verstehen, verdammt?"

"Wozu soll das gut sein?" schrie sie wütend. "Ich bin hier doch völlig nutzlos! Ich bin die beste EVA-Pilotin, die es gibt, aber das war es auch schon!...Ich kann sonst nichts!...Ich habe keine Ahnung von dem, was mit uns passiert ist, und ich hab auch keinen Schimmer davon, wie ich hier wieder rauskommen kann! ...Und...und wenn ich zu lange wegbleibe, wird Kommandant Ikari einfach jemand anderen in meinen EVA setzen, und dann..." Ihre letzten Worte gingen in einem hilflosen Schluchzen unter.

Son Gohan hatte ihren Wutausbruch in stiller Hilflosigkeit ertragen müssen, da er keine Ahnung hatte, wovon sie da eigentlich sprach. Doch nachdem sie in Tränen ausgebrochen war, nahm er sie vorsichtig in den Arm, um sie zu trösten, wobei er streng darauf achtete, alles zu vermeiden, was im Hinblick auf seine Absichten zu Mißverständnissen hätte führen können.

"Und dann was?" fragte er sanft.

"Hm?"

"Du sagtest gerade etwas darüber, was passieren würde, wenn du zu lange wegbleibst."

"Diese kaltherzige Streberin Rei und der Trottel Shinji werden bestimmt ihre Synchronwerte verbessern während ich weg bin, und dann bin ich die schlechteste EVA-Pilotin." erklärte sie stockend. "Und wenn ich zu lange wegbleibe, wird der Kommandant einen anderen Piloten für meinen EVA einsetzen, und wenn ich dann wiederkomme, wird es keinen Grund für ihn geben, mir meinen EVA wiederzugeben, und dann...dann habe ich gar nichts mehr."

"Gar nichts mehr?" Son Gohan war fassungslos.

"Mein einziger Nutzen ist meine Fähigkeit als EVA-Pilotin im Kampf gegen die Engel." Asuka fuhr sich kurz mit der Hand über ihre tränenfeuchten Augen, bevor sie mit stockender Stimme weitersprach. "Deshalb sind bei NERV alle freundlich zu mir. Aber wenn ich keine Pilotin mehr bin, muß ich NERV verlassen, und weil ich sonst nichts kann, stehe ich vor dem Nichts."

"Es muß doch noch andere Leute geben, die sich was aus dir machen. Eltern? Verwandte? Freunde?"

Sie schüttelte traurig den Kopf. "Meine Mutter hat sich selbst umgebracht." berichtete sie mit leiser Stimme. "Ich war damals, glaub ich, sieben Jahre alt und hatte gerade erfahren, daß man mich für's EVA-Pilotenprogramm ausgewählt hatte. Und als ich nach Hause kam, um Mutter an meinem Glück teilhaben zu lassen, fand ich sie. Sie hatte sich in unserer Wohnung erhängt."

Asuka kämpfte gegen einen neuen Schwall von Tränen an. In einem Anflug von Erstaunen wurde ihr dabei plötzlich bewußt, daß Son Gohans Gegenwart sie irgendwie beruhigte, und daß es guttat, mit jemandem über ihren Kummer reden zu können, der anschließend keine Analyse über die Auswirkungen ihrer psychischen Verfassung auf ihre Kampffähigkeiten veranlassen würde.

"Mit meinem Vater und meiner Stiefmutter verstehe ich mich nicht so gut, und andere Verwandte hab ich keine."

"Und was ist mit Freunden?"

Sie schüttelte traurig den Kopf.

"Es gibt ein paar Freunde für die EVA-Pilotin, aber nicht für das Mädchen Asuka."

"Also ich würde nicht in einer Welt leben wollen, in der ein Mensch nur nach seinem Nutzen beurteilt wird."

Asuka seufzte schwer.

"Leider können wir uns das nicht aussuchen, Son Gohan."

"Wohl nicht."

"Trotzdem danke."

Sie drückte ihn für einen Moment fester an sich.

"Wofür?"

"Dafür, daß du meine schlechte Laune erträgst, und dafür, daß du mir zugehört hast."

"Für so etwas", erwiderte er fest, "sind Freunde nunmal da."

Daraufhin erntete er von ihr ein herzliches Lächeln. Seiner Meinung nach das schönste Lächeln, das er je gesehen hatte...

"Unbekannte Technologie lokalisiert." meldete eine von vielen Billiarden Stimmen, die zusammengenommen den Hive, das Kollektivbewußtsein der Borg, bildeten. Die Borgkönigin warf einen Blick auf ein Display in ihrer an eine Hightech-Kathedrale erinnernde Regenerationskammer.

"Was treiben sie nun schon wieder, Picard?" murmelte sie, während sie die Sen-

sordiagramme studierte, die das Detektor-Schiff übermittelte, welches die Enterprise zur Zeit unbemerkt beobachtete.

Es hatte an Bord des Föderationsschiffs einen massiven Ausbruch einer unbekannten Energieform gegeben. Ein Ausbruch, der nicht ohne Folgen geblieben war, wie die Königin mit Genugtuung registrierte. Als sie die Sensoranalysen über die wahrscheinlichen Schäden auf dem Flaggschiff der Föderation überflog, stahl sich ein kaltes Lächeln auf ihr Gesicht. Da war sie. Die Chance, auf die sie schon so lange gewartet hatte.

Und dennoch. Wenn sie Picard und seine Leute jetzt unterschätzte, würde dieser vermutlich wieder einen Ausweg finden. Diesmal war es besser, mehr Ressourcen zu mobilisieren, als notwendig.

Ihr Geist fand die Schiffe, die sie suchte, und gab den Drohnen an Bord neue Anweisungen. Ein vielstimmiger Chor monotoner Stimmen bestätigte die Ausführung der neuen Befehle.

Wenige Augenblicke später lief ein kurzer Ruck durch das Innere der Regenerationskammer. Dann öffnete sich eine breite Schleuse auf einer Seite der gewaltigen Konstruktion des Nexus von Unimatrix null-eins, und ein oktaederförmiges Schiff, von der Föderation Diamond-Klasse genannt, verließ den Unikomplex, um die Königin an den Ort ihres großen Triumphs zu transportieren.

Noch während ihr Schiff Kurs auf den nächsten Transwarpkanal nahm, erhielt die Borgkönigin eine weitere Neuigkeit über die Enterprise übermittelt. Der Detektor hatte ein Shuttle registriert, welches die Enterprise in Richtung der klingonischen Grenze verlassen hatte. Außerdem waren Funksprüche an den Piloten aufgefangen worden, in denen er zur sofortigen Rückkehr aufgefordert worden war.

Natürlich hatte die Königin kein besonderes Interesse an einem Shuttle. Aber die Tatsache, daß es nach seinem offenbar unerlaubten Start nicht von der Enterprise verfolgt worden war, bestätigte die Richtigkeit der Schadensanalyse.

Kurz darauf tauchte ihr Schiff in das grünlich schimmernde Innere eines Transwarpkanals ein, der die gewaltige Entfernung von siebzigtausend Lichtjahren in wenigen Minuten überbrücken würde.

Aufmerksam verfolgte sie die Transwarpsprünge der anderen Schiffe, die sie für den Angriff auf die Enterprise ausgewählt hatte. Angesichts der relativen Wehrlosigkeit der Enterprise wollte die Borgkönigin die Vernichtung ihres ärgsten Widersachers zu einer ganz besonderen Inszenierung machen, und da war das Timing natürlich von großer Bedeutung...

Auf der Brücke der Enterprise studierten Picard und Riker unterdessen aufmerksam die Sensoraufnahmen von der Flucht des Shuttles. Rally Cheyenne stand neben den beiden Offizieren und versuchte, möglichst viele Informationen zu ergattern.

"Unsere Sensoren arbeiten zur Zeit zwar nur eingeschränkt", meinte Riker schließlich, "aber es sieht so aus, als wäre ihr Freund nicht zur Erde unterwegs."

"Und wie kommen sie darauf?" fragte Rally reserviert.

"Sehen sie sich seinen Kurs an." erwiderte der Erste Offizier und deutete auf einige Markierungen auf dem Sensordisplay, um Rally zu zeigen, was er meinte. "Man kann zwar von hier aus nicht direkt zur Erde fliegen, weil es ein paar unangenehme kosmische Phänomene gibt, denen man unterwegs ausweichen muß, aber sein Kurs führt ihn eher zur klingonischen Grenze."

Rally sah den Commander fragend an.

"Einfach gesagt: Er fliegt in eine völlig falsche Richtung."

"Wie schnell wäre er mit dem Shuttle, wenn er zur Erde fliegen würde?" fragte sie nachdenklich.

"Etwa dreieinhalb Wochen." antwortete Riker nach kurzem Überlegen. "Wenn man davon ausgeht, daß er unterwegs Patrouillen ausweicht, so oft es geht."

"Und die klingonische Grenze?"

"Zwei Tage."

"Wollen sie auf etwas bestimmtes hinaus?" fragte Captain Picard ungeduldig.

"Wie lange würde ein klingonisches Schiff für die Strecke brauchen, Captain?"

"Das kommt auf den Schiffstyp an." antwortete dieser. "An der Grenze sind meist Bird-of-Preys im Einsatz. Diese sind in etwa doppelt so schnell wie das Shuttle."

"Die Tarnvorrichtung." warf Riker plötzlich ein. "Vergessen sie nicht die Tarnvorrichtung."

"Wovon reden sie?" fragte Rally verwirrt.

"Hier weiß jeder, das klingonische Schiffe über eine Tarnvorrichtung verfügen, mit denen sie sich unsichtbar machen können." erklärte Riker. "Und wenn ihr Lucifer Hawk Crewman Johnson unter Kontrolle hat, wird er das vermutlich auch wissen."

"Dann kann Aristo also mit einem klingonischen Schiff in zwei Wochen die Erde erreichen, ohne daß jemand in der Lage wäre, ihn vorher zu entdecken." erkannte Rally, die im Verlauf dieser Erkenntnis immer blässer wurde.

Picard nickte knapp. "Ich fürchte, damit haben sie recht."

"Captain." meldete sich Fähnrich Daniels von der Sensorstation. "Ich orte einen Transwarppkanal in der Nähe. Ein einzelnes Borgschiff nähert sich uns."

Riker und Picard warfen sich erschrockene Blicke zu. Hatte Skuld nicht gesagt, sie müßten die Freisetzung von Energie - wie beispielsweise durch Explosionen oder Waffenfeuer - unbedingt vermeiden? Wie sollte man das den Borg klarmachen?

Picard marschierte gelassen zu seinem Kommandosessel und setzte sich.

"Schilder hochfahren, Waffen bereit machen und auf Alarmstufe Rot gehen." befahl er.

Im nächsten Moment wurden auf dem gesamten Schiff Alarmsirenen aktiviert, während die Leuchtpaneele an den Wänden, die den Betriebsstatus an Bord anzeigten ihre Farbe von gelb nach blutrot wechselten.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Son Goku Vegeta gerade von der Entscheidung des Captains erzählt, beide für ihren Kampf am nächsten Tag zu einem nahegelegenen Mond zu fliegen.

Als die roten Wandlichter ansprangen, eilten plötzlich alle möglichen Crewmitglieder auf dem Korridor hin und her, um ihre für diesen Alarmzustand vorgeschriebenen Positionen einzunehmen.

"Was geht denn jetzt ab?" brummte Vegeta genervt.

Son Goku zuckte nur mit den Schultern.

"Keine Ahnung, Vegeta. Bin schließlich auch neu hier."

"Komm mit, Kakarott." verlangte Vegeta schließlich und stapfte auf einen der Turbolifts zu.

"Und wohin?"

"Na zur Brücke, du Blödmann." erhielt er zur Antwort. "Dieser Picard wird schon wissen, was los ist, und solange ich hier bin, will ich über jede Gefahr für das Schiff bescheid wissen."

Als die beiden auf der Brücke ankamen, zeigte der Hauptschirm der Brücke gerade das Auftauchen eines oktaederförmigen Schiffs aus einem grünlichen Licht-tunnel.

"Hey, Picard." rief Vegeta leicht gereizt. "Was zum Teufel ist hier los?"

Der Captain verdrehte genervt die Augen und bedeutete seinem Ersten Offizier, sich mit Vegeta zu befassen.

"Das da draußen ist ein Schiff der Borg." erklärte Riker dem Sayajinprinzen.

"Borg?"

"Nun...stellen sie sich einen Menschen vor, der einen Großteil seines Körpers durch elektronische und mechanische Implantate ersetzt hat..."

"Ich glaube, er meint sowas wie C-17 und C-18." flüsterte Son Goku Vegeta zu. Dieser warf Son Goku kurz einen giftigen Blick zu. "Ich bin nicht blöd, Kakarott. Ich weiß, was ein Cyborg ist."

"Oh." Riker warf ihm einen überraschten Blick zu. "Bei den Borg jedenfalls gibt es keine individuellen Wesen mehr. Die Einzelkörper teilen sich einen gemeinsamen Verstand. Ein gewaltiges Kollektivbewußtsein, das wir Hive nennen."

"Und was ist so besonderes an denen?"

"Zum einen assimilieren sie die Welten anderer Spezies und machen deren Bewohner zu ihresgleichen." antwortete Riker mit finsterner Miene. "Und dann sind sie außergewöhnlich anpassungsfähig. Ganz gleich, von was sie angegriffen werden...man kann ein paar von ihnen zerstören, aber da das gesamte Kollektiv durch den Angriff die Daten der Wirkung der verwendeten Waffe erhält, können sie ein Gegenmittel entwickeln, daß sie immun gegen die fragliche Waffe macht."

Als er das hörte, trat ein freudiges Glitzern in Vegetas Augen, und seine bis dahin mürrisch nach unten gezogenen Mundwinkel hoben sich zu einem wölfischen Grinsen.

"Na auf die bin ich aber gespannt."

"Sir, das Borgschiff hat knapp außerhalb unserer Waffenreichweite gestoppt." meldete Fähnrich Daniels.

"Ob sie wissen, daß wir hier nicht wegkönnen?" murmelte Picard verwundert.

"Captain, der Diamond ruft uns." meldete Worf von der Taktikstation hinter Pi-cards Kommandosessel aus.

"Auf den Schirm."

Im nächsten Moment wechselte die Ansicht des Hauptschirms von der Außendarstellung des Borgschiffs zu einer Übertragung aus dem Inneren der zentralen Kontrollkammer. Das diffuse grüne Licht ließ die bleiche Haut auf dem hohen Schädel der Borgkönigin auch nicht gesünder erscheinen. Ihre Haut glänzte feucht, so als wenn sie von einem dünnen Schweißfilm bedeckt wäre. Trotzdem strahlte die Borgkönigin majestätische Würde, erhabene Eleganz und gelassene Überlegenheit aus, die ihrer Position als unumschränkter Herrscherin eines der größten und mächtigsten Reiche der gesamten Galaxie zustand.

"Captain Picard." Ihr Tonfall schien fast Überraschung darüber ausdrücken zu wollen, daß sie ihm hier begegnete, gerade so, als ob die Borgkönigin durch pu-ren Zufall zu dieser Zeit und an diesem Ort eingetroffen wäre. Mit einem leichten Kopfnicken begrüßte sie ihn. "Es ist schon lange her seit unserer letzten Begegnung."

"Nicht lange genug, fürchte ich." knurrte Picard gereizt. Ihm stand der Sinn ganz und gar nicht nach dümmlichen Wortgeplänkeln. "Was wollen sie?"

"Ich wurde informiert, daß ihr Schiff ernsthaften Schaden genommen hat." antwortete die Königin, und obwohl sie in der Vergangenheit immer wieder betont hatte, daß Gefühle für die Borg irrelevanter Ballast waren, stand doch so etwas wie ein amüsiertes Funkeln in ihren Augen.

"Kommen sie noch ein bißchen näher heran." brummte der Captain kampflustig.
"Dann können sie herausfinden, wie gut ihre Informationen tatsächlich sind."
Die Borgkönigin wirkte belustigt.
"Und ich wollte ihnen gerade um der alten Zeiten willen meine Hilfe anbieten."
Der Captain keuchte ungläubig auf.
"Ihre Hilfe?" schnappte er. "Und wie soll diese Hilfe aussehen?"
"Senken sie ihre Schilde und lassen sie ein paar meiner Drohnen an Bord." entgegnete sie. "Dann wird ihr Schiff in kürzester Zeit wieder flugfähig sein."
"Ja, sicher." warf nun Commander Riker ein. "Nach seiner Assimilierung und als Teil des Kollektivs."
"Ahh, der unverwüstliche Commander Riker." Auch dem Commander schenkte sie ein höfliches Kopfnicken zur Begrüßung. "Unsere Hilfe hätte viele Vorteile für sie. Effizienz und Perfektion gehören untrennbar zur Natur des Kollektivs."
"Small talk seit neuestem scheinbar auch." bemerkte er trocken. "Oder sind ihnen die Unterhaltungen mit den geistlosen Drohnen ihres Kollektivs einfach nur zu langweilig geworden?"
"Weder noch. Aber sie und ihre Crew haben in der Vergangenheit ein bemerkenswertes Talent dafür gezeigt, uns Schwierigkeiten zu machen. Und da sie im Moment kaum in einer guten Ausgangsposition für einen Kampf sind, wollte ich mir einfach die Zeit für ein zivilisiertes Gespräch nehmen."
"Bevor ich auch nur eine Drohne freiwillig auf mein Schiff lasse, zerstöre ich es lieber eigenhändig." bekam sie daraufhin von Picard zu hören.
"Melodramatisch wie immer." stellte die Borgkönigin fest. "Aber im Moment bin ich primär an dem anderen Schiff interessiert, das dort neben ihrem Schiff liegt."
"Wie schön für sie, aber da kann ich ihnen nicht helfen." entgegnete der Captain.
"Selbst wenn ich Informationen hätte..."
"Würden sie sie mir nicht geben, ich weiß." vollendet sie seinen Satz. "Aber ich biete ihnen im Tausch für das fremde Schiff ihr Überleben an, was angesichts ihrer momentanen Lage ein sehr großzügiges Angebot ist."
"Mag sein." antwortete Picard. "Aber wenn sie auch nur den Versuch machen, das andere Schiff in Schlepp zu nehmen, oder zu assimilieren, werde ich es zerstören."
"Ich habe natürlich mit einer derartigen Antwort gerechnet." Die Borgkönigin schien völlig unbeeindruckt zu sein. "Schließlich neigt ihr jämmerlichen Individuen zu unvernünftigen Handlungsweisen. Aber ich habe da ein paar gute Argumente vorbereitet."
"Nichts, was sie sagen, wird meine Meinung in dieser Angelegenheit ändern." entgegnete Picard mit grimmiger Entschlossenheit.
"Abwarten." lautete die Antwort, begleitet von einem geheimnisvollen Lächeln. "Ich gebe ihnen nach Erhalt meiner Argumente fünfzehn Minuten Zeit für ihre Entscheidung. Schließlich weiß ich, daß ihr Individuen eure Zeit vor einer Entscheidung immer erst mit langatmigen Diskussionen vergeuden müßt."
Nach diesen Worten verschwand die Borgkönigin vom Bildschirm und wich wieder der Außenansicht ihres Schiffs.
"Captain ! Soeben treffen zehn...nein...zwanzig.....vierzig....Sir, es sind gerade mindestens vierzig weitere Borgschiffe in dieses System eingedrungen."
"Welche Schiffstypen, Fähnrich?"
"Äh...sechs Sphären, ein Detektor, fünf Assimilatoren, zwölf taktische Kuben, zwanzig Standard-Kuben und...mein Gott, das Ding ist ja riesig...das muß einer dieser neuen Fusionskuben sein, von denen der Geheimdienst der Sternenflotte berichtet

hat." meldete Daniels völlig geschockt. "Wir haben die Daten dazu erst vor einem Monat erhalten."

"Und?"

"Es ist etwa so groß wie acht Kuben zusammengenommen und hat eine Kampfkraft, die nach Schätzungen mindestens beim zehnfachen bis zwölffachen eines Kubus liegt."

"Wenn wir Ryokos Schiff nicht ausliefern, sind wir tot." bemerkte Commander Riker nüchtern.

"Und wenn wir es ausliefern, sind wir ebenfalls tot." bemerkte Vegeta grinsend. Riker und Picard drehten sich zu ihm um und musterten ihn fragend.

"Ist doch klar, was diese blutarme Tante will." erklärte Vegeta vergnügt, wobei allerdings keiner der anderen eine Ahnung hatte, was bei dem Sayajinprinzen zu einer so drastischen Verbesserung der Stimmung geführt haben mochte. "Sie hat Angst, daß Ryokos Schiff durch den Versuch, es gewaltsam zu entfernen möglicherweise beschädigt wird. Sobald das Schiff aus dem Weg ist, wird sie uns die Hölle heiß machen."

"Das habe ich mir auch schon gedacht." entgegnete Picard mit plötzlich erwachender Achtung für die ungeahnten geistigen Fähigkeiten des Sayajins. "Aber welcher Aspekt unserer Lage ist für ihre gute Laune verantwortlich?"

"Ist das nicht offensichtlich?" fragte er fröhlich. "Das wird einen mörderischen kleinen Kampf da draußen geben."

"Und das freut sie?" rief Picard fassungslos.

"Na klar. Endlich mal etwas action." erwiderte Vegeta. "Ich hab nämlich schon angefangen, mich zu Tode zu langweilen."

"Äh...sie wissen, wie es um unser Schiff steht, oder?" fragte Riker vorsichtig.

"Klar. Und?"

"Dann sollten sie wissen, daß wir gegen diese Übermacht von Borgschiffen nicht den Hauch einer Chance haben."

Vegeta grinste.

"Richtig."

"Und was finden sie daran so toll?"

"Ihr habt tatsächlich keine Chance, und das weiß diese Tante da draußen natürlich auch." lautete die Antwort. "Aber sie weiß nicht, daß ich auf diesem Schiff bin."

"Und inwiefern soll uns das helfen?" fragte Picard zweifelnd. "Immerhin sind die Borg da draußen, während sie hier drinnen sind, und um uns zu vernichten, werden sie nicht an Bord kommen, sondern einfach auf dieses Schiff feuern, bis es zerstört ist."

"Eben." meinte Vegeta. "Und deshalb brauche ich eine freie Schußbahn auf die Borg."

"Das verstehe ich nicht."

"Man, Picard. Ist doch ganz einfach: Wenn ich von hier aus auf die bösen Borg schieße, werde ich dabei automatisch Löcher in dein Schiff machen - was sicher nicht erwünscht ist. Also brauche ich freies Schußfeld. Klar?"

"Was haben sie vor?" fragte Worf interessiert.

Als Antwort streckte Vegeta einfach den rechten Arm aus und ließ in der flachen Hand einen kleinen Energieball entstehen.

"Ich verstehe." meinte Worf sichtlich beeindruckt. "Wir könnten sie mit einem Raumanzug auf die Außenhülle lassen." schlug er vor.

"Na bitte, warum nicht gleich so?"

"Ich werde mitkommen." entschied Son Goku spontan.

"Das schaff ich auch ohne dich, Kakarott."

"Das ist mir klar, Vegeta. Aber wenn du nicht alle schaffst, bevor sie das Feuer

erwidern, zerstören sie vielleicht das Schiff."

"Auch wieder wahr." brummte der Sayajinprinz unwillig. "Außerdem solltet ihr Ryoko bescheid geben, daß diese Borg-Penner es auf ihr Schiff abgesehen haben." fügte er hinzu.

Picard nickte zustimmend.

"Mister Worf, rüsten sie die beiden mit Raumanzügen aus und bringen sie sie zu einer Ausstiegsschleuse." befahl er dann. "Anschließend veranlassen sie, daß sich die Sicherheitsabteilung auf mögliche Borg-Eindringlinge vorbereitet - für den Fall, daß die Schilde ausfallen sollten."

Nachdem er alle notwendigen Befehle erteilt hatte, rief er Ryoko auf die Brücke, die wenige Sekunden später durch den Fußboden auftauchte - was bei Rally Cheyenne sofort für Mißtrauen sorgte, da sie diese Fähigkeit nur zu gut von Lucifer Hawks kannte.

Mit knappen Worten setzte der Captain die Dämonin über die Absichten der Borg in Kenntnis und fügte dann noch einige Erklärungen über die Natur des Kollektivs hinzu, die im großen und ganzen dem entsprachen, was sein Erster Offizier zuvor schon Vegeta erklärt hatte.

Wider erwarten war Ryoko jedoch über die Pläne des Kollektivs keineswegs besorgt. Genau wie Vegeta schien sie sich über die kleine Abwechslung, wie sie es nannte, zu freuen.

So. Eigentlich wollte ich den Kampf mit den Borg schon in diesem Teil unterbringen. Aber da ich mir fest vorgenommen hatte, diesen Teil zu meinem Geburtstag (heute am 9.8. <freu>) fertig zu haben, wird daraus leider nix (naja...hebt die Spannung für Teil 5, oder ?).

Hab heute bis spät in die Nacht an der Story gesessen (am Ende rauchte mir richtig der Kopf), aber ich hoffe, ich hab den Schluß dieses Teils halbwegs vernünftig hingekriegt.

Zum Geburtstag wünsch ich mir von allen, die die Story gelesen haben 'nen Kommentar (wie immer: egal ob Lob oder Kritik) *umKommentarebettelntut*

Teil 5 beginnt dann - wie zu erwarten - mit dem Kampf gegen die Borg. Außerdem wird Skuld die eine oder andere Erleuchtung haben. Aristo ist weiterhin auf dem Weg zur Erde, aber natürlich wird Rally Cheyenne an Gegenmaßnahmen arbeiten. Mit Son Goku und Vegeta hab ich auch noch einiges vor (ich verrät aber noch nicht, was <sorry>).

Ich hoffe, das Lesen des 4. Teils hat euch so viel Spaß gemacht, wie mir das Schreiben. Bis bald,

clef-san